

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 8

Artikel: Signum magnum : das grosse Zeichen
Autor: Ambord, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Signum magnum – Das große Zeichen

Beat Ambord, Schönbrunn

«Signum magnum... Ein großes Zeichen erschien am Himmel: eine Frau, mit der Sonne umkleidet, zu ihren Füßen der Mond, auf ihrem Haupte ein Kranz von zwölf Sternen.» Mit diesen Worten aus der Geheimen Offenbarung (12, 1) beginnt die Kirche die neue Meßliturgie vom Fest Mariä Himmelfahrt, die gleiche Kirche, die sich selbst auf dem Vatikanischen Konzil (1869/70) als das «Signum elevatum in nationes» – das hochaufragende Zeichen unter den Völkern – bezeichnete. Es besteht ein geheimnisvoller Austausch des Seins, des Lebens, des Tuns zwischen Maria und der Kirche. «Die Kirche ist die Maria der Weltgeschichte», sagt bündig der heilige Kirchenlehrer Ephraem; ja, er geht in der mystischen Gleichsetzung noch weiter: «Die Kirche ist die zweite Maria – ecclesia est altera Maria.» Die Kirche und Maria sind beide ein einziges Signum magnum, das seine Leuchtkraft aus der Menschwerdung des Ewigen Wortes gewinnt und zum Zeugnis des Heils durch die unergründliche Liebe Gottes über den Zeiten und Völkern aufstrahlt bis zum großen Ende, hinein in die Vollendung des Ewigen Jerusalem.

Signum magnum durch die Botschaft ihres Wesens

Die Erwählung Marias zur Mutter des Erlösers stellt sie in eine Fülle der Auszeichnung hinein, die ganz und gar Sendungsgeschenk ist. Alles an ihrem Wesen ist Gnade: sie ist die Unbefleckt-Gnadenvolle, die Jungfräulich-Mütterliche, die Liebersenkt-Glorienreiche. Das ist die himmlische Mitgift der Braut des Ewigen Wortes. Das Wort aber ist Fleisch geworden zu unserem Heil. So steht Maria um unseretwillen im Strahlenkranz ihrer Auserwählung.

Und was sie ist, ist auch die Kirche: die «Braut ohne Runzeln und Makel», die Schatzkammer der Gnadenfülle Gottes, die dem Herrn in einziger Liebe zugetane, jungfräuliche Gehilfin, die dem Herrn immerdar neue Kinder gebärende Mutter im Geheimnis der Taufe, die jetzt schon, noch pilgernd, auf ihrer Stirn das Siegel der glorreichen Vollendung tragende Königin-Mutter.

Dieses große Zeichen der Botschaft ihres Wesens sagt der Menschheit ununterbrochen: Das Größte in der Welt ist die Gnade, nicht die Natur. Dem Naturalismus unserer Zeit wird die Maria der Kirche und die Kirche der Maria zur steten Mahnung: An der Überschätzung des Natürlichen geht der Mensch zugrunde! Heil und Ganzvollendung des Menschseins gibt es nur durch den Glauben an die Gnade, die die Natur gewiß voraussetzt, aber auch allein nur zu Vollendung führen kann.

Signum magnum durch die Bildkraft ihres Lebens

Die im Strahlenkranz ihrer Auserwählung leuchtende Maria des Sendungsamtes geht aber ein in den Schattenweg ihres ver-

Einzahlung: Über hundert Franken!

Notiz: «Dieser Betrag wurde von meinen Kolleginnen und Kollegen des Schulhauses ‚Ru...‘ in Wi... zusammengesteuert.»

Pionier im Schulhaus Ehre solch mutiger Tat! Wer wagt sie auch?

Missionswerk KLVS, Hitzkirch VII 17511

borgenen Lebenswerkes. In allem ist sie Magd, Dienerin des Herrn. Sie lebt den Dienst des Glaubens in Demut, da sie ihr Fiat im Glauben sprach und dieser Glaube nie im Leben in ein Schauen gewandelt ward (die heiligen Schriften berichten nichts darüber). Sie sah den Herrn als Kind, als Wundertäter, als Bewunderten, aber auch als Verfolgten, dem Leid und Kreuz und Untergang Geweihten. Doch sie glaubte, genau so wie wir glauben sollen. Sie lebt den Dienst des Opfers in Starkmut vom ersten Tag in Nazareth an bis unter das Kreuz, ausharrend bis ans Ende. Sie lebt den Dienst der Hoffnung in Großmut, bauend auf Gottes Wort, voll Hingabe, mögen auch die äußeren Zeichen anderes künden, sie lebt im Göttlichen, nicht im Menschlichen.

Und die Kirche ist in all dem ihre Schwester, die Eine-Gleiche wie Maria. Denn auch ihr Leben ist nur Dienst, Dienst am Heil der Menschen zur Ehre des Herrn in heiligem Glaubensgeist, den sie kündigt, in starkem Opfermut, den sie ausharrend in Leid und Not dieser Zeit vorlebt, in selbstloser Großmut, die sie in unerschütterlichem Vertrauen dem Herrn darbietet.

Dieses große Zeichen der Bildkraft ihres Lebens sagt der Menschheit immerdar: Das Höchste in dieser Welt ist das Dienen und nicht das Herrschen. Dem Egoismus unserer Zeit wird so die zweieinige Mutter, Maria und die Kirche, erneut zur Mahnerin: An der Überschätzung des Persönlichen geht der Mensch zugrunde! Es muß wieder der Wille zum Dienen, zum Sich-Gegenseitig-Helfen, zum Mittragen und Ausharren in Geduld lebendig werden. Das gilt für das Individuum wie für die Gemeinschaft. Das allein ist auch der Weg zum Frieden des Herzens und der Völker. Dieser Friede ist Christus, der in der Mitte dieser beiden Mütter steht, den allein zu schenken sie gesandt sind, und für den sie immerdar dienend und helfend sich einsetzen.

Signum magnum durch die Herrschaft ihres Herzens

Maria kündigt sich aber auch als Zeichen der Güte und Hilfe an. Die Mutter der Herrlichkeit, die sie geworden ist durch ihr Leben aus dem Glauben inmitten der Gnadenfülle ihrer Sendungsämter, ist auch die Mutter der Barmherzigkeit. Alles ist ihr gegeben zum Herrn hin. Der Herr aber ist gegeben zu unserem Heil. So wird Maria zur Dienerin der Menschheit. Zu diesem Dienst verlieh ihr Gott die Macht über das Herz ihres Sohnes, der ihre Bitten zum Vater trägt. In diesem Sinne sprechen wir von der fürbittenden Allmacht Mariens, der Königin Himmels und der Erde.

Und sie ist nicht nur eine wartende Dienerin, sie ist eine drängende Magd des Herrn.

Zur Botin Gottes hat sie der Herr ausersehen gerade für dieses unser Jahrhundert. Der Herr sendet seine Mutter voraus, er wird ihr folgen. Wir sprechen von einem Marianischen Jahrhundert, aber das kann doch nur gesagt werden, wenn wir ein vertiefteres christologisches Jahrhundert erwarten. Der Mariensegen und der Christussegens wanderten immer selbender durch die Zeiten, der eine dem anderen bald vorausgehend, bald nachfolgend, einmal die Wege dem Herrn bereitend, dann wieder sie vollendend.

Wie Maria die erste Evangelistin des Herrn ward, da sie das Geheimnis der Menschwerdung nicht bloß empfing, sondern auch kündete (woher sonst sollten die neutestamentlichen Verfasser das Wissen um die ersten Anfänge des Christentums, damit der Kirche, haben, wenn nicht, wenigstens indirekt, aus dem Munde Mariens, der Mutter des Herrn, der alleinigen Zeugin der großen Geheimnisse, die in Schweigen und Stille anhoben!).

In unseren Zeiten wiederum ist sie die Gesandte Gottes, daß sie uns evangeliumsgemäß die Urbotschaft des Herrn erneut in Erinnerung rufe: «Metanoete: Kehret um und tut Buße!»; daß sie uns an das Herrenwort gemahne: «Wachet und betet!» Die strahlende Jungfrau von Lourdes, die weinende Mutter von La Salette, die helfende Herrin von Fatima hat mit immer größerer Eindringlichkeit die Menschheit von heute an diese letzten, entscheidenden Heilswege erinnert.

Die Kirche ist mit ihr darin in vollem Einklang. Auch sie ist die Gesandte, uns das Wort Gottes zu künden, die Wege Gottes zu weisen, die Gnade Gottes zu schenken. Sie ist es durch ihre Lehre und durch ihr Gebet. Die Ecclesia Orans, die betende Kirche, ist ganz Nachklang der Herrenbotschaft von der Umkehr und Einkehr zum Heil des Lebens.

Dieses große Zeichen der Herrschaft ihres Herzens, das nur unser Bestes, unser Heil will, kündigt der Menschheit von heute: Das Entscheidendste in der Welt ist das Beten, Sühnen, Büßen, nicht das Wirken, Schaffen, Raffen. Dem Aktivismus unserer Zeit wird so die Evangelistin des Herrn, Maria, und die Treuhänderin des Herrn, die Kirche, ein weiteres Mal zur ernst-gütigen Mahnerin: An der Überschätzung des Geschäftlichen geht der Mensch zugrunde!

Es geht immer um die rechte Mitte, das Wissen um den Primat der Dinge und Werte, um die Unterscheidung der Geister. An dem Signum magnum – Maria und der Kirche – können wir diese Einschätzung ablesen, einstufen, gestalten. So ragt die Königin des Himmels in diese Zeit, in unser Leben, sie ist Gehilfin des Herrn hier und heute, wie ihre Schwester, die Kirche. An uns ist es, die Zeichen Gottes zu sehen, zu deuten, an sie zu glauben.